

Laibacher Zeitung.



Nr. 45.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 Kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 23. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere per Zeile 6 Kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 Kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Oberflächmeister Wolfgang Graf Kinsky den ottomanischen Medschidié-Orden erster Classe und das Großkreuz des kön. Ordens „Stern von Rumänien“ annehmen und tragen dürfe.

Am 21. Februar 1884 wurden in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des IV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Reinthal im politischen Bezirke Mistelbach in Niederösterreich zu Schulbauzwecken eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zur Restaurierung der Pfarrkirche zu St. Marka 100 fl. und dem Veteranenvereine zu Hermannseisen zur Anschaffung einer Fahne 80 fl. zu spenden geruht.

Reichsrath.

85. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 20. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe und Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Biemalowski, Dr. Freiherr von Pražák und Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld.

Ihre Abwesenheit haben entschuldigt: aus Gesundheitsrücksichten für längere Zeit Freiherr von Tinti; für die heutige Sitzung Freiherr v. Scrinzi; aus Familienrücksichten Ritter von Toggenburg.

Präsident:

Mit innigem Leidwesen sehen wir neuerdings zwei werthe Mitglieder aus unseren Reihen geschieden: Fürstbischof Bogácz, ein würdiger Kirchenfürst, der, geehrt und geliebt in seiner Diocese, derselben durch eine lange Reihe von Jahren segensreich und verdienstvoll vorstand, und Baron Schmidt, dessen Leben eine vielfältige, dem Wohle der ihm nahestehenden und

ihm anvertrauten Interessen gewidmete verdienstvolle Thätigkeit aufzuweisen hatte, dessen Mitwirkung wir uns hier in unseren Berathungen vielfach zu erfreuen hatten. Wir widmen ihnen ein ehrendes Andenken, und zum Zeichen der Trauer ersuche ich Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Das ganze Haus erhebt sich.)

Die in der Sitzung anwesenden neuernannten Herrenhausmitglieder Freiherr von Buschmann, Graf Chotel, von Eitelberger, Graf Fugger, Freiherr von Gondola, Abt Dr. Hauswirth, Graf Kolowrat-Krakowsky, Graf Roziebrodzki, Generaldirector Dr. Schüler und Freiherr von Walterkirchen leisteten die Angelobung.

Der Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Cassationshofes, Wierzbicki, erklärt in einer Zuschrift, daß er die auf ihn gefallene Wahl des Herrenhauses zum Mitgliede des Staatsgerichtshofes sich zur besonderen Ehre anrechne und mit Dank annehme.

Eine Zuschrift des Herrn Ministerpräsidenten bringt dem Hause die am 30. Jänner 1884 erlassenen Ausnahmungsverordnungen zur Kenntnis.

Das Abgeordnetenhaus theilt die gefassten Beschlüsse mit.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen und in erster Lesung die Uebereinkunft zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz wegen gegenseitiger Bewilligung des Armenrechtes der Staatsvertrags-Commission, der Gesekentwurf, betreffend die Errichtung des Czarkowitschen Familien-Fideicommisses der Fideicommiss-Commission zugewiesen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung der Ausnahmungsverordnungen vom 30. Jänner 1884.

Freiherr von Tomaschek betont, daß die Würdigung der vorliegenden Verordnungen zwei Seiten darbietet. Einerseits sind sie politischer Natur, indem es ein Ausfluß der höchsten administrativen Thätigkeit des Ministeriums ist, die Zustände in Beziehung auf die persönliche Sicherheit, auf den Bestand der staatlichen und rechtlichen Ordnung zu überwachen und die Maßregeln zu treffen, die es in dieser Richtung zu treffen für gut erachtet. Auf anderer Seite handelt es sich um Einschränkungen gewisser freiheitlicher Gesetze. Zur Berathung dieser Gegenstände stehen zwei Wege offen: Wahl einer einzelnen Commission oder Zuweisung an eine bereits bestehende Commission. Nach meinem subjectiven Standpunkte bin ich wohl dafür, wo es angeht, einen Gegenstand einer bestehenden Commission zuzuweisen, und nachdem der vorliegende Gegenstand in zwei Richtungen geprüft werden muß, so erscheint mir eben so sehr die politische als die juridische Commission berufen, ihr Urtheil abzugeben. Redner beantragt, daß die beiden Verord-

nungen der vereinigten politischen und juridischen Commission zur Berathung und Berichterstattung zugewiesen werden.

Der Antrag wird nahezu einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Wien, 21. Februar.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Handelsconvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich, ist heute vom Präsidium des Abgeordnetenhauses an die Abgeordneten versendet worden. Dem Inhalte dieser Vorlage ist zu entnehmen, daß die österreichisch-ungarische Regierung bei dem Abschlusse dieser Handelsconvention folgende Zielpunkte im Auge hatte: 1.) Dem österreichisch-ungarischen Exporte nach Frankreich die Behandlung auf dem Fuße der Meistbegünstigung, welche durch die letzten Conventionen immer nur auf kürzere, höchstens einjährige Termine eingeräumt worden war, für längere Zeit zu sichern; 2.) in die meistbegünstigte Behandlung auch unseren Zucker wieder einzubeziehen, welcher durch die provisorische Handelsconvention vom 7. November 1881 von derselben ausgeschlossen war; 3.) für unsere Ausfuhr von Rindern, Schafen, Fleisch, Häuten und anderen thierischen Producten Concessionen Frankreichs in veterinärpolizeilicher Hinsicht zu erreichen, und 4.) für gewisse Rohproducte und Industrie-Specialitäten unseres Exportes nach Frankreich und Algier die Bindung oder Reduction der Zölle zu erlangen. Als Mittel zur Erreichung dieser Zielpunkte stand der österreichisch-ungarischen Regierung die reciproke Zusage der Meistbegünstigung auf längere Zeit und die eventuelle Einräumung einiger Zollermäßigungen bei Waren, hinsichtlich deren Frankreich in hervorragender Weise interessiert ist, zu Gebote.

Die reciproke Meistbegünstigung ist durch den vorliegenden Vertrag auf unbestimmte Zeitdauer erworben, und es ist wohl anzunehmen, daß kein Theil ohne zwingende Umstände zu einer Kündigung schreiten wird, ohne Besseres an die Stelle zu setzen.

Es gelang ferner, bezüglich des wichtigen Exportartikels Schafe, von welchen wir im Jahre 1883 nahezu 585 300 Stück nach Frankreich exportierten, dann für frisches Fleisch, Häute und Abfälle von Thieren die Zusicherung zu erlangen, daß deren Einfuhr in Frankreich nur bei offenkundiger Gefahr der Verschleppung einer Thierkrankheit, welche in Oesterreich-Ungarn bereits bedenkliche Dimensionen angenommen hätte, verboten werden wird. Diese Stipulation dürfte eine praktische Basis für die Entwicklung eines ausgedehnteren, regelmäßigen Verkehrs von Fleisch

Feuilleton.

Valvasor als Künstler und Erfinder.

Es ist bekannt — denn Valvasor erzählt es selbst im XI. Buche seiner „Ghronik des Herzogthums Krain“ — daß der gefeierte Geschichtschreiber auch ein bildender Künstler gewesen, und daß die 1682 auf dem heutigen St. Jakobsplatz in Laibach vor dem damaligen Jesuitencollegium errichtete erzgegossene Marienstatue nach seinem Modell verfertigt wurde. Nach Valvasors Modell bildete sie der Salzburger Bildhauer Wolf Weitzkirchner und goss sie der Laibacher Glockengießer Christoph Schlags in dem Gießhause vor dem Karlstädter Thore.

Bisher verschollen blieb aber die Kenntnis davon, daß Valvasor auf dem Gebiete des Erzgusses ein Erfinder war.

Dies geht aus einem Briefe Valvasors hervor, der aus den Schriften der englischen Philosophen vom Jahre 1687 stammt und den Valvasor als Mitglied der königl. englischen Societät der Wissenschaften an den Secretär dieser gelehrten Gesellschaft, Thomas Gale, richtete.

Unser Freiherr setzt in diesem Schreiben, welchem auch ein von Valvasors Hand selbst gezeichnetes Kupferstück beigegeben ist — der eine Panstatue mit

zugehöriger Fußvorrichtung darstellt — dem englischen Gelehrten die Methode auseinander, Statuen aus Metall zu fertigen, und damit zusammenhängend seine Erfindung, diese Statuen von einer besonderen Feinheit herzustellen, welche Feinheit bisher noch nicht bekannt gewesen und nicht in Pragis vorkomme.

Die ausführliche technische Beschreibung, auf die wir natürlich hier nicht näher eingehen können, umfaßt vier Seiten Quart, und ist für das Verständnis der beigegebenen Kupfertafel durch Erklärungen im Texte bestens gesorgt.

Valvasor sagt in der Einleitung, daß er zu dieser Mittheilung an den Secretär Gale schreibe, da er die Genugthuung besitze, daß ihm die königl. Societät dazu den Befehl erteilt habe.

Aber nicht allein große Statuen aus Erz hatte er bei seiner Methode im Auge, auch auf die Förderung der Kunstwerke en miniature war er bedacht und sorgte dafür vor. Ja, er gab auch Winke wegen besserer Anfertigung von Gipsstypen, aber, setzt er bei, er sei überzeugt, daß man die Art, diese zu fertigen, in London bereits sattfam kenne, daher er darüber nicht viel Worte machen wolle.

Aus den Schlusszeilen des Briefes entnehmen wir eine hochinteressante Notiz, welche uns besagt, daß Valvasor um diese Zeit (1687) mit den Ständen des Herzogthums Krain die Errichtung einer überlebensgroßen Reiterstatue Kaiser

Leopold I. in Laibach plante, und zwar auf Grund seiner Erfindung, doch müßten, schreibt er, wir von unserem Nachbar, dem Türken, mehr Ruhe haben, um ein solches Werk ausführen zu können. Die Kosten dafür sind von der Landschaft bereits bewilligt, und die Statue stünde schon, wenn wir nicht durch die Kriegswirren an der Fertigung derselben verhindert worden wären.

Valvasor erzählt zwar im III. Bande seiner Chronik, daß die Landschaft von Krain 1660, als Kaiser Leopold I. die Huldbigung in Krain entgegennahm, beschloß, nach dem kaiserlichen Abzuge „ein Monument und Gedächtniß-Seule mit einer behörigen Inscription (oder Aufschrift) der Posterität zur Nachricht und Angedenken“ aufzurichten, und dann weiters, daß dieser „Schluß (Beschluß)“ auch nach der Zeit getreulich in das Werk gesetzt worden sei.

Wurde aber ein Monument für Kaiser Leopold errichtet — es ist weiters darüber nichts bekannt geworden — so war es wohl kaum dasjenige, das Valvasor 1687 als wegen der Türkennachbarschaft und Unruhe unausführbar bezeichnet hatte.

Vielleicht ist in der Chronik jenes Marmorbild gemeint, das neben demjenigen Carl VI. auf dem Vicedomthore bei der landschaftlichen Burg prangte, bis dieses Thor Anfangs unseres Jahrhunderts abgebrochen wurde. P. v. Radics.

anstatt desjenigen des lebenden Viehes bilden, wobei dann die Nebenproducte und Abfälle rationeller Weise im Inlande verwertet würden.

Hinsichtlich unseres in letzterer Zeit von der deutschen Concurrenz auf fremden Märkten so hart bedrängten großen Exportartikels Zucker gelang es, die Weisbegünstigung in Frankreich wieder zu erlangen und damit eine vertragsmäßige Basis zu erringen, deren Abgang bisher eine beständige Bedrohung unserer Zucker-Industrie bildete. Als Gegenleistung wurde von unserer Seite eine Ermäßigung des Zolles für Schaumweine von 50 fl. auf 40 fl. per 100 Kilogramm gewährt, was einem finanziellen Opfer von 40 000 bis 50 000 fl. nahekommen dürfte und gewiss als nicht zu hoch anzuschlagen ist, wenn man die erlangenen Vortheile: die Weisbegünstigung, die Garantie der Zulassung von Schafen, von Fleischhäuten und thierischen Abfällen, dann die Beseitigung der gehässigen Zuckerclausel in Betracht zieht. Die einzelnen Artikel des Vertrages lehnen sich in ihrem Wortlaute an die erwähnten Vereinbarungen an. Für die Kündigung des Vertrages ist eine halbjährige Frist vereinbart worden. Ein Zusatzartikel hält die anderen bestehenden Conventionen, als: Schiffahrts-, Consular-, Verlassenschafts- und Autorrechts-Convention, ebenfalls auf unbestimmte Zeit, aber mit einjähriger Kündigung aufrecht.

Unter den weiter versendeten Drucksachen befinden sich: der Bericht des Justiz-Ausschusses, betreffend das von der k. k. Regierung vorgelegte Gesetz über die Consular-Gerichtbarkeit in Tunis und der Bericht desselben Ausschusses über den vom Herrenhause beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung von Rechts-handlungen eines zahlungsunfähigen Schuldners. Der Justiz-Ausschuss beantragt bekanntlich in beiden Fällen die Genehmigung.

Zur Lage.

Die Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in der Debatte über den Schönerer'schen Antrag beschäftigen fast sämtliche Wiener Blätter. „Die Rede des Grafen Taaffe — schreibt die Presse — bewies, dass der Chef des Cabinets der socialen Frage und socialistischen Bewegung seine ganze Aufmerksamkeit schenkt und sich persönlich über alle Vorgänge auf das genaueste informieren lässt; sie bewies aber auch, dass Graf Taaffe die hohe Aufgabe und Verantwortung der Legislative zu würdigen versteht und gesonnen ist, sie über alle Vorgänge zu unterrichten.“ — Das Fremden-Blatt bemerkt: „Graf Taaffe versicherte, es werde mit aller Humanität gegen die Familien der Ausgewiesenen vorgegangen, doch sei hinsichtlich der Unterstützung in erster Linie das bestehende Heimats-, respective Armengesetz zu beachten. Graf Taaffe brachte sodann einen Artikel der anarchistischen „Zukunft“ zur Verlesung, der sich in eben so rohen als grotesken Ausdrücken gegen eine staatliche Unterstützung aussprach.“ — Das Vaterland sagt: „Der Herr Ministerpräsident betonte nachdrücklich, dass bei Ausweisungen jede unnötige Härte möglichst vermieden werde, und gab überhaupt beruhigende Zusicherungen. Der Vergleich, mit dem der Herr Ministerpräsident den Schönerer'schen Antrag ad absurdum führte, war zwar drastisch, aber doch milde gewählt.“ — Im Extrablatt heißt es: „Aus den Mitthei-

lungen des Herrn Ministerpräsidenten geht hervor, dass die Regierung von ihren vermehrten Machtmitteln einen anerkanntswürdigen Gebrauch gemacht hat, und es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, dass sie sich auch in Zukunft von derselben klugen Mäßigung werde leiten lassen.“

„Drastischer, als es durch den Ministerpräsidenten geschehen ist — schreibt die Morgenpost — konnte wohl das ganz am unrechten Platze zur Schau getragene Humanitätsgefühl des Herrn von Schönerer nicht ad absurdum geführt werden. Gewiss ist es ein hartes Los, von welchem die Angehörigen der gemäßigten Feinde der Ordnung betroffen worden sind, allein man darf nicht vergessen, dass noch viel schuldlosere Personen mit weit größerer Noth zu kämpfen haben, als die Familien der inhaftierten und ausgewiesenen Männer des Umsturzes.“

Die Deutsche Zeitung bezeichnet die Majorität, mit welcher der Schönerer'sche Antrag abgelehnt wurde, als „eine wider alles Vermuthen starke“, und die Vorstadt-Zeitung knüpft an die Constatirung des bezüglichen Stimmenverhältnisses folgende Bemerkung: „Die Majorität ließ sich offenbar von der Ansicht leiten, dass dem Staate nicht zugemuthet werden könne, die Familien von Leuten zu erhalten, welche von der Behörde als sicherheitsgefährlich betrachtet und deswegen Maßregeln unterzogen werden, die auf Grund bestehender Gesetze und Verordnungen zulässig sind, und dass ferner die Armenversorgung eigentlich Sache der Gemeinden sei.“

Die „Wiener Abendpost“ vom 21. d. M. schreibt: Wenn unserer oppositionellen Presse die abfälligen Aeußerungen der auswärtigen Blätter über die Taktik der Linken gar zu unbequem werden, dann greift sie regelmäßig zu ihrem alten Hausmittel, die bezüglichen Kundgebungen sans façons als „officiös“, beziehungsweise als vom „Wiener Pressbureau inspiriert“ zu bezeichnen. Auch die Deutsche Zeitung macht heute von diesem traditionellen Arcanum Gebrauch, indem sie dem gestern von uns citierten Artikel der „Kölnischen Zeitung“ ohne viel Federlesens die „Signatur des Wiener Pressbureau“ verleiht. Sollte das fortschrittliche Organ nicht fühlen, wie bodenlos lächerlich es sich mit solchen Behauptungen macht? So wie gestern die „Kölnische Zeitung“ haben sich, nicht etwa in Wiener Correspondenzen, sondern in leitenden Artikeln und Entrefilets die angesehensten Journale des Auslandes, darunter die Londoner „Times“, das Pariser „Journal des Débats“, die Mailänder „Pensiero“, das „Journal de St.-Petersbourg“, die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“, die „Neue preussische Zeitung“, die „Germania“, das „Dresdner Journal“, die „Schlesische Zeitung“ und viele andere gewichtige Pressorgane des Auslandes ausgesprochen. Glaubt nun die „Deutsche Zeitung“ wirklich, aller Welt weiß machen zu können, das Wiener Pressbureau habe alle diese Kundgebungen veranlasst?

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 19. d. M. wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Vermehrung der Bezirksgerichte, in dritter Lesung abgelehnt. Die „Ungarische Post“ bezeichnet dieses Resultat als einen „Coup“ der Opposition und sagt: „Die Gegner der Vorlage hatten sich fast in voller Anzahl eingefunden, während die Abgeordneten der liberalen Partei nur spärlich erschienen

waren. Diesen Umstand benützte die Opposition, um die Regierungspartei zu überrumpeln. Die Bedeutung der Ablehnung der Vorlage besteht darin, dass dieselbe in dieser Session nicht mehr auf die Tagesordnung gebracht werden kann, die Städte Szászberény und Karczag somit ihren Gerichtshof so lange noch weiter behalten werden, bis dem neuen Reichstage die Gesetzesvorlage inbetreff der Transferirung derselben nach Szolnok wieder unterbreitet wird. Die „Ueberrumpelung“ hat somit keinerlei politische Bedeutung und ist nur geeignet, die Mitglieder der liberalen Partei zu zahlreicherem und früherem Erscheinen in den Sitzungen zu veranlassen.“

Wien, 21. Februar.

(Bosnien und Herzegowina.)

Der „Pol. Corr.“ wird geschrieben: „Die Ankündigung der Affentierung erschien im vorigen Herbst einigen kleineren Bandenführern, die sich aus den geringen Resten der Flüchtlinge aus der Insurrectionzeit rekrutierten, als erwünschter Anlass, um neuerdings aus dem montenegrinischen in das Occupationsgebiet überzutreten und einen Versuch der Aufwieglung der Bevölkerung zu machen. Allerdings wurde die Zahl dieser Abenteurer sowohl als ihre Bedeutung und die Art ihrer Thaten seitens bekannter Agitatoren stark übertrieben. Die regelmäßige Thätigkeit der Streifcorps, der localen Garnisonen und Sicherheitsorgane genügt, ohne dass irgend eine außergewöhnliche Verfügung getroffen oder eine Truppenverschiebung veranlasst werden musste, vollkommen, um die einzelnen Ruhestörer, die sich auf kleine Räubereien beschränkten, insgesamt entweder der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern oder über die montenegrinische Grenze zurückzutreiben. Dieses rasch erzielte Resultat ist aber zu einem nicht geringen Theile der Haltung der Bevölkerung selbst zu danken, welche die Sicherheitsorgane thatkräftig unterstützte, den Räubern aber, sobald die rauhe Witterung eingetreten war, durch streng abweisende Haltung die Fortsetzung dieser Existenz unmöglich machte, indem sie ihnen sowohl Obdach als Nahrungsmittel consequent verweigerte.“

Während des kroatischen Putsches fehlte es ebenfalls nicht an Versuchen, diese Bewegung auch nach Bosnien zu verpflanzen. Die stillen, aber energischen Maßregeln der Verwaltung vereitelten auch diesen Versuch. Gleichzeitig tauchten in Verbindung mit dem Namen Karagiorgievic allerlei Gerüchte auf, dass auch die serbischen Radicalen eine Bewegung in Nord-Bosnien anzuzetteln auf dem Sprunge seien. Die Ruhe wurde aber in diesem Landestheile nicht bloß nicht im geringsten gestört, sondern es trat eine geradezu vollständige Indifferenz und Apathie allen Vorgängen im benachbarten Serbien gegenüber zutage, nicht minder beim Ausbruche der dortigen Emute als beim Eintreffen der Meldungen von der Niederwerfung derselben.

Man darf heute das Axiom aufstellen, dass bei der gegenwärtig im Occupationsgebiete herrschenden Stimmung eine Bewegung dafelbst nicht anders als durch Einwirkung von außen, und zwar nur durch eine mit bedeutenden Mitteln und in größerem Maße betriebene Agitation hervorgerufen werden kann. Mit den herkömmlichen kleinen Mitteln ist die Bevölkerung nicht mehr aus ihrer Ruhe aufzuscheuchen. Selbst

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennischen Volksleben

von C. A. Kastenbrunner.

(31. Fortsetzung.)

„Das meine ich auch,“ sagte Grundner, durch die Auseinandersetzungen seiner Frau so weit beschwichigt, dass er seine Einwilligung zur Aufnahme Broni's geben konnte. „Uebrigens,“ setzte er hinzu, „kann ich nur deshalb zustimmen, weil ihr Vater nicht hier ist, mit dem ich nichts weiter zu thun haben will, und weil alle Aussicht vorhanden ist, dass er noch lange wird festhaken müssen, wie er es verdient hat.“

Damit war die geheime Familienberathung geschlossen, und Broni wurde, als sie am nächstfolgenden Tage nachzufragen kam, von der Wirtin mit der Bedingung aufgenommen, „dass sie sich die Liebelei mit Leopold als eine ganz ungeziemende Sache gründlich aus dem Kopfe schlage, nicht vergesse, wer sie sei, und es deshalb nicht wagen solle, ihre Augen zu ihm zu erheben; im Gegentheile sei es ihr zur Pflicht gemacht, jede Annäherung von seiner Seite als sittsames Mädchen sogleich zurückzuweisen und ihn auf das Gebot seiner Eltern sowie auf die schmählischen Folgen für sie selbst aufmerksam zu machen.“

Das war für ein menschliches Herz zu viel, und wäre auch für das Herz eines tugendhaften Mädchens eine zu harte Forderung gewesen, — aber Broni fügte sich in alles und sagte die Erfüllung dieser Bedingungen zu, da sie unter dem schweren Drucke ihres Schicksals wie ein geduldiges Opferlamm alles über sich ergehen lassen wollte, während sie sich in der Haupt-

sache der Führung Leopold's überließ, der es — wie sie im stillen dachte — besser als sie verstehen musste.

Broni war nun im Hause und Leopold durch die Eltern selbst davon verständigt worden, welchen Anlass sie ergriffen, ihm mit allem Nachdrucke zu sagen, dass sie von seiner Seite nun das gänzliche Aufgeben seines früheren geheimen Einverständnisses mit ihr voraussetzen und sich der Hoffnung hingeben, dass er nun bald zu einer vernünftigen, passenden Heirat schreiten werde.

Leopold zeigte sich sehr überrascht, wie er es in der That auch war, beschränkte sich aber darauf, zu schweigen, als ob diesfalls der Wille der Eltern selbstverständlich wäre.

Erst am zweiten Tage fand er Gelegenheit, Broni auf einige Augenblicke allein zu sprechen. Er war mit ihrem gewagten Schritte nicht einverstanden, „nun aber, da er einmal geschehen, sei die größte Vorsicht nöthig, um nicht alles zu verderben.“

Broni gelobte, ihm blindlings zu folgen, und eilte dann wieder zu ihrer Arbeit.

Je näher sich die Liebenden waren, desto größer war jetzt ihre Scheu vor jeder dritten Person, und mit vieler Selbstbeherrschung vermieden sie es, „unter vier Augen“ zusammenzutreffen. Sie begnügten sich, in hingebender Gebuld eine bessere Wendung abzuwarten, einigemal täglich sich zu sehen und einander verstohlenen Blicke zuzuwenden, in denen sie das treue Herz sprechen ließen.

Broni gab sich die sorgfältigste Mühe, alles nach Wunsch und Willen der Frau Grundner zu thun, und letztere schien mit der fleißigen, stillen und bescheidenen Magd vollkommen zufrieden zu sein.

Wie drückend auch die gegenwärtigen Ausnahms-

verhältnisse für Broni waren, und wie verwaist sie sich auch fühlte, so betrachtete sie doch das geliebte und gefürchtete Haus des Vaters Leopold's als eine Zufluchtsstätte, die ihr das mitleidige Schicksal übrig gelassen hatte. Dieser Gedanke erfüllte sie gegen die neuen „Herrenleute“ mit frommer Ergebung und Dankbarkeit.

Das früh geprüfte Mädchen, von solchen Gefühlen geleitet, lebte sich nach wenigen Tagen in seine schwierige Stellung ein und hätte — ungeachtet des stillen Schmerzes um den Verlust der Mutter und trotz der auferlegten schmerzlichen Entsamung — dennoch Ruhe gefunden, wäre nicht ihre tiefste Seele in die Beklammernis um den Vater versenkt gewesen.

Seit acht bis zehn Tagen hatte sie keine Nachricht von ihm erhalten, und in ihrer jetzigen dienstlichen Abhängigkeit konnte sie auch nicht nach Scherding gehen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als spät am Abend in ihrer Kammer sich hinzusetzen und an den Vater einen Brief zu schreiben, worin sie ihm endlich den Tod der Mutter, die Verpachtung der Sölde und den dormaligen Dienstantritt mittheilen musste.

So einfach und ungelünstelt auch die Anzeige dieser Vorfälle war, so brachte sie doch mehr als die halbe Nacht damit zu, ehe sie mit dem schweren Schreiben fertig wurde.

„Ach, wie wird der arme Vater erschrecken!“ seufzte Broni, als sie den Brief siegelte und mit der Aufschrift versah.

Früh morgens, bei dem ersten Gange aus dem Hause, trug sie das Schreiben zu dem bestellten Postboten und bat ihn um die sichere Zustellung.

(Fortsetzung folgt.)

eine Agitation der ersterwähnten Art — die sicherlich nicht leicht in Scene zu setzen wäre und kaum der Aufmerksamkeit der Landesverwaltung entgegen könnte — würde die letztere nicht unvorbereitet treffen. Bestere vermöchte natürlich Versuche dieser Art nicht hintanzubehalten, aber sie wäre völlig in der Lage, mit den ihr zur Verfügung stehenden eigenen Kräften und Mitteln die Ruhe rasch und sicher wieder herzustellen. Uebrigens ist eine solche Eventualität kaum zu gewärtigen. Was speciell die Haltung der montenegrinischen Regierung betrifft, so zeigt sie sich, eben infolge der Bandenzüge im vorigen Herbst, wieder einer strengeren Wacht beflissen. Erst kürzlich ist es vorgekommen, daß ein montenegrinischer Grenzcapitän eine Herde von 580 Schafen, die sich auf angeblich montenegrinisches Gebiet verirrt hatte und von Montenegrinern abgefaßt worden war, intact nach Korito zurückstellte, abgesehen noch eine eigentliche Reclamation dieses Falles wegen in Cetinje erhoben worden war. Angesichts dieser in erster Reihe der Einsicht und Energie des Landeschefs zu dankenden Erfolge in politischer wie in ökonomischer Richtung erscheint die dem Freiherrn von Appel gewordene Auszeichnung als eine durchaus wohlverdiente."

Aus Rom

wird unterm 21. d. M. gemeldet: Der Vatican beschloß im Principe die Errichtung administrativer Centralstellen für die Angelegenheiten der Propaganda. Die Orte, in welchen dieselben creiert werden sollen, sind noch nicht festgestellt; man spricht davon, daß London, Paris, Wien, Bombay (für Indien und Australien) und eine Stadt der Vereinigten Staaten hierzu ausersehen seien. Dort, wo einigten Staaten hiezu ausersehen seien. Dort, wo einigten Nuntiatoren befinden, sollen dieselben die Administration leiten. Legate für die Propaganda sollen auf den Namen der betreffenden Centralstelle lauten. Auch ist davon die Rede, daß der Vatican als Repressivmaßregel einen großen Theil der italienischen Missionäre durch französische und österreichische ersetzen werde. Es heißt, daß der Papst alle diese Angelegenheiten im nächsten Consistorium besprechen werde.

Fürst Bismarck und die amerikanische Weileids-Resolution.

Der „Reichsanzeiger“ publiciert den Erlaß des Reichskanzlers vom 9. d. M. an den deutschen Gesandten in Washington, womit die Rückstellung der Weileids-Resolution des Repräsentantenhauses in betreff Lasfers erfolgte. Der Erlaß bezeichnet jede Anerkennung eines Deutschen im Auslande als erfreulich für das Nationalgefühl, namentlich seitens einer so hervorragenden Körperschaft, wie das Repräsentantenhaus; jedoch enthalte die Resolution über die Richtung und die Wirkungen der politischen Thätigkeit Lasfers ein Urtheil, welches der Ueberzeugung des Reichskanzlers so wie den von ihm erlebten Thatsachen widerspreche. Der Reichskanzler müsse nach mehr als dreißigjähriger activer Betheiligung auch seinem Urtheile auf diesem Gebiete eine gewisse Kompetenz beilegen; er könne beim Kaiser nicht die Ermächtigung zur Vorlage der Resolution im Reichstage beantragen, weil er sich alsdann ein als unzutreffend erkanntes Urtheil amtlich aneignen und dasselbe vertreten müßte.

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Haltung der Opposition in der Frage wegen der Rücksendung der amerikanischen Weileids-Resolution als unpatriotisch und sagt, die dem Reichskanzler gemachte Zumuthung verrathe die Unkenntnis des diplomatischen Brauches; dem Kaiser werde zugemuthet, sich das Wortum einer auswärtigen Körperschaft anzueignen, mit seinem Bismarck zu versehen und dem Parlament mitzutheilen. Der Reichskanzler habe nur die kaiserlichen Befehle auszuführen und stehe nicht im Dienste der internationalen Demokratie.

In England

hat die Nachricht, daß der philanthropische Gordon Pascha den Sklavenhandel im Sudan wieder zugelassen habe, ein recht peinliches Aussehen erregt, und die Regierung wurde sogleich darüber von Lord Salisbury im Oberhause, von Sir Stafford Northcote im Unterhause zur Rede gestellt. Lord Granville wie Mr. Gladstone entgegneten mit einem Hinweise auf Gordons humane Gesinnung. „So viel sei sicher — sagte Granville — wenn irgend einem Menschen die Sklavenfrage am Herzen liege und wenn irgend jemand ein volles Verständnis für die Frage besitze, so sei es General Gordon. Was er auch immer thun möge, so ziehe es, dessen könne man sich versichert halten, nur darauf hin, den Sklavenhandel schließlich abzuschaffen und ihm, wenn auch auf einem Umwege, ein Ende zu machen.“

Die Proclamation Gordons in betreff des Sklavenhandels lautet: „Ich wünsche euch Glück und Ruhe wiederzugeben. Ich weiß, daß die Unterdrückung des Sklavenhandels, welcher vertragsmäßig unter Androhung schwerer Strafen verboten ist, euren Unmuth erregte, und habe ich deshalb bestimmt, daß

ber Sklavenhandel wieder gestattet werde. Ich habe den öffentlichen Anrufer anweisen lassen, diese Verfügung zu verkündigen. Jeder, der einen Diensthöten besitzt, kann diesen als sein Eigenthum betrachten und verkaufen.“

Tagesneuigkeiten.

Fünfhundertjährige Jubelfeier der theologischen Facultät an der k. k. Universität in Wien.

Wien, 21. Februar.

Gestern vormittags 10 Uhr hat in der k. k. Universitätskirche ein feierliches Dankamt stattgefunden, welches Se. Excellenz der hochw. Herr Fürst-Erzbischof Dr. Celestin Ganglbauer unter Assistenz der beiden hochw. Herren Prälaten Dr. Hajel und Dr. Hornj celebrierte. Vor 10 Uhr begaben sich unter feierlichem Glockengeläute Se. Magnificenz der Rector der Universität Victor Edler von Lang, der Herr Prorector Dr. Maassen, die Decane der theologischen und juridischen Facultät, Dr. Bicholle und Dr. Exner, der Senator Ritter von Bishmann, sämtliche Professoren der theologischen Facultät, der Syndicus Kanzleidirector Dr. Heller, der Actuar kaiserlicher Rath Tomaschek in Procession unter Vorantragung der Rectors- und Facultätsinsignien in die Kirche, wo rothüberzogene Stühle, und zwar auf der Evangelienseite für die Universität und auf der Epistelseite für die geladenen Gäste, hergerichtet waren. Unter letzteren bemerkten wir die Herren k. k. Sectionsräthe Ritter von David und Heinesetter in Vertretung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, den hochw. Herrn Weihbischof und Generalvicar Dr. Angerer, Feldbischof Dr. Gruscha, Prälaten Dr. Müller und Spiritual Dr. Gustav Müller, Prälaten Bollo, Rector des Pazmaneuums, Prälaten Dr. Marschall, Consistorialrath Provincial Pfeiffer, Stifths Hofmeister Dr. Gsell, Vertreter sämtlicher Congregationen und Klöster in Wien, die meisten Mitglieder des theologischen Doctorencollegiums.

Außer den Studierenden der Theologie füllte eine zahlreiche Menge die herrlich beleuchtete Kirche. Aufgeführt wurde die Preismesse (in honorem S. Francis) von Witt, das Graduale: Jubilate Deo von Niblinger, das Offertorium: Jesu dulcis memoria von Kothe und das Te Deum von Fr. Witt. Die Chormusik wurde in präciser Weise ganz allein von Theologen, und zwar den fürsterzbischoflichen Herren Alumnen ausgeführt.

Um 1/4 12 Uhr war die kirchliche Feier zu Ende; die Universitätsmitglieder zogen unmittelbar hinter dem hochw. Fürsterzbischof unter Glockengeläute in Procession in das Universitätsgebäude zurück. Hierauf verfügte sich das gesammte theologische Professoren-collegium zum apostolischen Nuntius Erzbischof Banutelli, wo der Decan Dr. Bicholle, mit der goldenen Collane, der Insignie der Facultät, geschmückt, in lateinischer Rede die Ergebenheit der theologischen Facultät an Papst Leo XIII. zur dankbaren Erinnerung an die fünfzehnhundertjährige Gründung der Facultät unter Urban VI. zum Ausdruck brachte, welche Worte Seine Excellenz der apostolische Nuntius in liebevollster Weise erwiderte.

So endete das schöne stille Fest der fünfzehnhundertjährigen Jubelfeier der theologischen Facultät. Was die theologische Facultät während ihres halbtausendjährigen Bestehens geleistet, und welche hohe Stellung und Ansehen sie in Kirche und Staat genossen, das bezeugt die Festschrift: „Die Geschichte der theologischen Facultät“, welche der derzeitige Professor der Kirchengeschichte Dr. Anton Wappler aus Anlaß dieses Jubiläums verfaßt hat. Dafs die Männer, welche jetzt die theologische Facultät bilden, ihrer ausgezeichneten Vorgänger nicht unwürdig sind, das bestätigen unter anderem ihre wissenschaftlichen Leistungen, welche die genannte Festschrift gesammelt hat.

Begrüßungstelegramme und Glückwunschsreiben liefen ein von Sr. Excellenz dem hochw. Herrn Dr. Binder, Bischof in St. Pölten, der theologischen Facultät in München, Salzburg, Olmütz, von dem geistlichen Rathe und Pfarrer Schaffer in Ratibor zc. zc.

(Eine Erpresserbande.) Vor dem Wiener Schwurgerichte hat diesertage die Verhandlung gegen eine Reihe von Personen begonnen, die seit Jahren mit einem seltenen Raffinement und unglaublicher Frechheit in Wien Erpressungen verübten. Durch mehrere Erfolge kühn geworden, hatte diese gefährliche Sippe — in der die Familie Better die Hauptrolle spielt — es versucht, dem unsauberen Geschäfte einen internationalen Charakter zu verleihen, indem sie den Schauplatz ihrer Thätigkeit auf den klassischen Boden Griechenlands, nach Athen verlegte, wo einem Universitätsprofessor Namens Khusopolus unter den verschiedensten Drohungen hohe Geldsummen erpresst wurden. Der geistige Leiter des ganzen Unternehmens war der nach Krakau zuständige Sigmund Better, ein erst 22jähriger, sittlich gänzlich verkommenener, bereits mehrfach abgestrafter Bursche. Mutter und Schwester desselben theiligten sich in hervorragender Weise an dessen Raubzügen und leisteten demselben nach jeder Richtung die wirksamste Hilfe. — In dem Verhöre bekannte sich Sigmund Better zu allen

ihm in der Anklage zu Last gelegten Thatsachen. Die zweite Sitzung wurde mit der Vernehmung der Anna Better, Schwester des Vorgenannten, begonnen. Die zu Krakau geborene, 28 Jahre alte Angeklagte leugnete alle Umstände, welche gegen sie sprechen, und antwortete auf die Frage des Präsidenten, ob sie sich schuldig bekenne, mit einem lauten, bestimmten „Nein!“ Die Mutter der Angeklagten, Amalie Better, gleichfalls zu Krakau geboren, 44 Jahre alt, erklärte sich auch für nichtschuldig, während der hierauf vernommene Angeklagte Karl Böhm, in Wien geboren, 23 Jahre alt, ledig, zuletzt Schreiber bei Dr. Brühl, zugab, in dieser Affaire interveniert zu haben; er sei jedoch nicht informiert gewesen, daß es sich um so große Erpressungen handle. Bei dem Verhöre der Angeklagten Marie Rainz, in Eggendorf geboren, 49 Jahre alt, Witwe, spielte sich ein interessanter Zwischenfall ab. Es stellte sich nämlich heraus, daß dieselbe im guten Glauben gehandelt hat und eine arme, bedauernswerte Frau in kümmerlichen Verhältnissen ist. Der Staatsanwalt zog daher die Anklage gegen Marie Rainz zurück und beantragte deren sofortige Freilassung. Frau Rainz wurde sogleich in Freiheit gesetzt und von den Geschwornen beschenkt.

(Hundertjähriger Geburtstag.) Aus Hengersdorf (Oesterreichisch-Schlesien) wird geschrieben: Am 18. d. M. feierte der Veteran Franz Müller seinen hundertsten Geburtstag. Müller, der sich noch vor einigen Jahren die für seine bescheidene Lebensweise nöthigen Mittel durch schwere Hände-Arbeit erworb, erhielt, als ihm die Kräfte versagten, aus Gemeindemitteln eine gute Versorgung. Während seiner Militärdienstzeit kämpfte Müller in neun Schlachten, darunter auch in der Schlacht bei Leipzig, mit.

(Die elektrische Beleuchtung im Theater) läßt die Singstimme wie das Sprechorgan freier, leichter und voller erklingen. Nach den Untersuchungen von W. W. Jaques bildet eine aufsteigende, erwärmte Luftströmung eine Wand, welche den Schall zum Theile durchläßt, zum Theile aber reflectiert, so daß der durchgehende Schall um so viel von seiner Intensität einbüßt, als von der Luftwand zurückgeworfen wird. Das elektrische Licht entfernt diese stimm-aussaugende, aus erhitzter Luft gebildete Wand, und ist also auch hierin ein Segen für die Bühnenkünstler wie für das Publicum.

Locales.

(Das Leichenbegängnis) des am 20. d. M. hier verstorbenen Herrn Johann Reichsfreiherrn von Grimshitz, k. k. Statthalterereithes i. P., hat gestern nachmittags 4 Uhr unter sehr zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Den Leichenzug eröffneten der Kreuz- und die Kranzträger, diesen folgte die Musikcapelle der hiesigen Beerdigungsanstalt des Herrn F. Döberlet, sodann kamen die herrschaftlichen Bedienten mit Windlichtern. Den Conduct führte der hochw. Herr P. Guardian und Pfarrer der B. B. C. P. Franciscaner, Calistus Medić, unter zahlreicher Assistenz. Dem mit vielen prachtvollen Kränzen geschmückten Leichenwagen zu Seiten schritten wieder Bedienstete der Beerdigungsanstalt mit Windlichtern, an denen die Wappenschilder umgekehrt befestigt waren, zum Zeichen, daß der Verstorbene der letzte männliche Sprosse seines Geschlechtes gewesen. Hinter dem Leichenwagen schritten die Angehörigen, zahlreiche Damen, dann Landespräsident Baron Winkler in Begleitung des Herrn Hofrathes Grafen Chorinsky, Landeshauptmann Graf Thurn und andere Vertreter der Aristokratie und der höheren Beamtenwelt, Handelskammerpräsident Herr Kusar, Sparcassenpräsident Herr Dreo und noch viele andere Leidtragende. —cs.

(Vom patriotischen Frauen-Hilfsverein.) Der patriotische Frauen-Hilfsverein für Krain in Laibach wird Donnerstag, den 28. d. M., um 11 Uhr vormittags in der Wohnung der Vereinspräsidentin Frau Celestine Schiffer (Auersperg-Platz Nr. 5) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abhalten, bei welcher der Rechenschaftsbericht, die Cassen-Schlussrechnung und die Magazins-Effecten-Schlussrechnung pro 1883 zum Vortrage gelangen, dann die Wahl des Censoren-Collegiums zur Prüfung der Rechnungen vorgenommen werden wird. Zu dieser Versammlung beehrt man sich, sowohl alle Vereinsmitglieder sowie auch Frauen und Fräulein, welche dem Vereine beizutreten wünschen, höflichst einzuladen.

(Casinoverein.) Wir werden ersucht, bekanntzugeben, daß der Eintritt auf die Gallerie bei dem Montag, den 25. d. M., stattfindenden Ballo erst von 8 Uhr an, und zwar nur Vereinsmitgliedern gestattet ist.

(Fräulein Emilie Zetinovich), welche, wie bekannt, in Turn-Severin (Rumänien) in dem Pensionat Uziceanu als Musikprofessorin wirkt und deren gute Unterrichtserfolge wir bereits constatirten, hatte

vor kurzem anlässlich eines Concertes Gelegenheit, ihr schönes Talent vor einem größeren Kreise zu zeigen. Es schreibt hierüber ein dortiges Blatte unterm 7. d. M.: „Gestern Abend ward unserer Stadt ein seltener Kunstgenuss zu theil. Madame Friggeri, auf ihrer Kunstreise aus Bukarest kommend, veranstaltete nämlich unter Mitwirkung des Hrn. Zetinovich ein Concert, das in jeder Beziehung glänzend ausfiel.“ Nach einer eingehenden Würdigung der Leistungen der Concertgeberin schreibt unsere Quelle weiters: „Hr. Emilie Zetinovich, die ausgezeichnete „professora de Piano“ des Pensionats Arziceanu, war so liebenswürdig, außer der Begleitung der Gesangsnummern noch extra drei Solopiecen auf dem Pianoforte vorzutragen, wodurch wir Gelegenheit hatten, den schönen Vortrag und die außerordentliche Technik der jungen Dame zu bewundern. Besonders virtuos spielte Hr. Zetinovich die äußerst schwierige Liszt-Phantastie, sowie dieselbe hinwieder ein reizendes Spinnlied von Wittolff mit vollendeter Zartheit und Feinheit vortrug. Jeder der genannten Piecen und dem dritten Stücke, einer Gavotte von Silas, folgte rauschender Beifall. Wir sind stolz, so eine „artista“ (Künstlerin) in unserer Mitte zu haben.“

— (Portrait.) In dem Schaufenster der F. Giontini'schen Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung ist eine Kreidezeichnung, ein junges Mädchen vorstellend, zu sehen. Das Portrait entstammt dem Griffel des hiesigen gewandten und begabten Portraitisten Herrn Germ, der sich von Bild zu Bild vervollkommenet und dessen schönes Talent auch durch dieses Opus wieder erneut zutage tritt. Wie wir bereits mittheilten, gedenkt Herr Germ sich nur noch kurze Zeit hier aufzuhalten. Derselbe zeichnet Portraits in allen Größen und zu allen Preisen und berechnet seine Nähe aufs billigste.

— (Zur Grottenforschung.) Die „Trierer Zeitung“ schreibt: Wir hören mit Vergnügen, dass die Abtheilung für Grottenforschung der Section Küstenland des deutschen und österreichischen Alpenvereins beschlossen hat, nicht nur den bereits in bedenklichem Zustande befindlichen Zugangsweg zur Grotte von St. Cantian wieder herzustellen, sondern auch die seit Dr. Schmid nicht mehr versuchte Erforschung des unterirdischen Laufes der Neke neuerdings wieder aufzunehmen, wozu die Gemeinde Nallo als Besitzerin der Grotte ihre Unterstützung zugesagt hat.

— (Landschaftliches Theater.) Am gestrigen (dritten) Abende seines Gastspiels führte uns Herr Fiala den „Don Cesar“ in Moreto's „Donna Diana“ vor. Das Haus war diesmal etwas besser besetzt, als an den beiden ersten Abenden, und das Publicum spendete der wohlbedachten und gerundeten Leistung des geschätzten Gastes reichlichen Beifall. Besonders schön gab Herr Fiala die Momente der hervorbrechenden und immer wieder rasch gedämpften Leidenschaft. Neben dem Gaste brillierte Fräulein von Beck in der Titelrolle durch Erscheinung und Spiel und wurde bei offener Scene gerufen. Ganz vorzüglich war aber Fräulein von Beck in der Eifersuchtszene. Herr Riedl war recht brav und amüsant als „Perin“. Im ganzen war die Vorstellung bis auf einige kleine Störungen eine wohl-gelungene. — es.

— (Theaternachricht.) Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags: „Der Bettelstudent“, abends: „Die Näherin“; Montag wird „Lumpazivagabundus“, Faschingsdienstag: „Elias Regenwurm“ gegeben. Aschermittwoch bleibt die Bühne geschlossen. Am Donnerstag soll dann die erste Aufführung der Operette: „Das verwunschene Schloss“ stattfinden, welche superb ausgestattet sein wird und zu welcher namentlich sehr schöne neue Costüme angefertigt wurden.

Neueste Post.

Wien, 22. Februar. 2. Bulletin. Das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Immaculata und der neugeborenen Erzherzogin ist vollkommen befriedigend. Wien am 22. Februar 1884. Dr. C. Braun v. Fernwald m. p., k. k. Hofrath; Dr. Heim m. p.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ London, 22. Februar. „Daily Telegraph“ meldet, dass Tolar sich ergeben habe; eine Depesche der „Times“ aus Kairo bestätigt die Nachricht. Im Oberhause erklärte Granville, dass er einen Bericht über die vereinbarte Uebergabe Tolars erhalten habe, die Nachricht von der wirklich erfolgten Uebergabe aber noch nicht. Die Vorbereitungen zur Landung der Truppen in Trinkitat wurden daher beschleunigt.

Wien, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute nach längerer Debatte die österreichisch-französische Handelsconvention und erledigte hierauf in ziemlich rascher Aufeinanderfolge die meisten Gegenstände der Tagesordnung. Die nächste Sitzung findet erst am Freitag, den 29. d. M., statt.

Budapest, 22. Februar. Heute morgens 7 Uhr wurde das von Sr. Majestät bestätigte Todesurtheil gegen die Mörder Mailáth's publiciert. Vicepräsident Krizst ließ die Mörder Sponga, Pithély und

Berecz in den Verhandlungsaal führen, verlas das Urtheil und theilte ihnen mit, dass sie sich zum Tode vorbereiten sollen. Sofort nach der Publication des Urtheils wurden die Verurtheilten gefesselt und in drei Wagen in das Gefängnis in der Kerepeserstraße überführt. Bei jedem der Verbrecher befand sich ein Seelforger. Eine Escorte von 25 berittenen Panduren folgte den drei Wagen. Im Gefängnisse wurden die Verurtheilten in entsprechend eingerichteten drei Zellen untergebracht.

Hermannstadt, 22. Februar. Ein gräßlicher Raubmord versetzt heute die Stadt in Aufregung. Gestern abends 10 Uhr wurde ein Feuer in der Wohnung des pensionierten Regimentsarztes Friedenwanger signalisiert. Als man in die brennende Wohnung einbrang, fand man Friedenwanger, dessen Frau, Kind und Dienstmädchen mit durchschnittenen Halsen todt vor und die Wohnung ausgeraubt. Beinahe gleichzeitig brach ein Feuer am anderen Ende der Stadt aus, das bald gelöscht wurde.

Alexandrien, 21. Februar. Die Oberste Buller, Stewart und die übrigen englischen Officiere sind heute früh mit dem „Helikon“ hier angekommen und mit dem Expresszuge alsbald nach Suez weitergereist, von wo dieselben morgen mit einem Specialdampfer nach Suakim abgehen.

Suakim, 21. Februar. Das Transportschiff „Neera“ ist mit Mannschaften des 19. Husarenregiments 20 Meilen von Suakim gestrandet. Die Mannschaften werden vom „Retriever“ aufgenommen. Die „Neera“ wird gegenwärtig von der „Hella“ bewacht. — Das Schiff „Ranger“ ist von Trinkitat hier angekommen. Dasselbe berichtet, dass die Rebellen bei der Abfahrt des Schiffes einige Schüsse auf dasselbe abfeuerten. Die Rebellen waren heute östlich von Suakim sichtbar. Dreißig Rebellen, welche sich der Stadt näherten, wurden von Oberst Burnaby mit Abzweignern rasch verschucht.

Tanger, 21. Februar. Die Riff-Frage wurde zur vollständigen Zufriedenheit Frankreichs geregelt. Riff ist von nun an den Fremden eröffnet.

New York, 22. Februar. Weitere Nachrichten aus den Südstaaten bestätigen die gestrigen Meldungen vollständig. Die vom Sturme heimgesuchten Districte wurden gänzlich verwüstet und einige kleine Städte in Trümmer gelegt. Viele Personen wurden durch einfallende Häuser und herumschwebende Mauerstücke getödtet, andere durch den Sturm aufgehoben und zerschmettert. Entsetzlich verstümmelte Leichen von Männern, Frauen und Kindern wurden aufgefunden. Das Journal „Sun“ schätzt die Zahl der verunglückten Personen auf 300 bis 400, der zerstörten Gebäude auf 5000 und den Schaden auf eine Million Dollars.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Prioritäten-Conversion der Kaiser-Franz-Josef-Bahn.

Man schreibt uns aus Wien, 20. Februar: Die Anmeldungen zur Conversion nehmen täglich größere Dimensionen an, und zeigt sich bei dieser Gelegenheit, in wie weiten Kreisen die Prioritäten der Franz-Josef-Bahn placiert sind. Obwohl erst sechs Tage von dem dem Publicum eingeräumten 14tägigen Conversions-Termin verstrichen sind, haben bereits über 1300 verschiedene Parteien ihre Prioritäten zum Umtausche eingereicht, darunter der kaiserliche Familienfond, zahlreiche Fideicommiss-Besitzer, der Stadterweiterungsfond und viele andere öffentliche Fonde, die Pensionsfonde der meisten Eisenbahnen, eine große Zahl von Asseranz-Gesellschaften und Sparcassen etc.

Der Coursrückgang, welchen die 5proc. Franz-Josef-Bahn-Prioritäten infolge der Gewinnrealisirungen zumeist für ausländische Rechnung erfahren haben, wird vom Publicum in umfassender Weise zu käufen benützt, da sich auf Grund des gegenwärtigen Courses der alten Prioritäten die dagegen im Wege der Conversion zu beziehenden neuen Prioritäten auf circa 89 Procent stellen, bei welchem Course dieselben gegenüber den Coursen analoger Securitäten eine sehr erhebliche Gewinn-Chance bieten.

Bekanntlich hat sich ein ähnlicher Vorgang bei der Conversion der Carl-Ludwig-Bahn und Elisabeth-Bahn-Prioritäten abgespielt, bei welchen gleichfalls nach Ablauf des Conversions-termines eine wesentliche Steigerung eingetreten ist.

Von dem unter der Führung der österreichischen Boden-Credit-Anstalt stehenden Consortium wurde beschlossen, nach Ablauf des Conversions-termines, also nach dem 28. Februar, von niemandem mehr Anmeldungen entgegenzunehmen. Die bis dahin nicht convertierten 5proc. Prioritäten werden verlost und gelangen sämmtlich mit dem Nominalbetrage von 200 fl. zur Rückzahlung.

Angewandte Fremde.

Am 21. Februar. Hotel Stadt Wien. Smola, k. k. Gerichtsadjunct, Rudolfswert. Gasthof Südbahnhof. Ser, Radmannsdorf. — Cego, Theresia, Bern. — Jäger Maria, Sachsenfeld.

Verstorbene.

Den 20. Februar. Johann Reichsfreiherr v. Grimshitz, pens. k. k. Statthalterrath, 87 1/2 J., Begagasse Nr. 8, Gehirn-lähmung.
Den 21. Februar. Josef Milone, Eisenbahn-Beamter, 25 J., Gradatschagasse Nr. 22, Lungentuberculose. — Francisca Kraus, Staubsührers-Tochter, 11 Stunden, Gradatschagasse Nr. 22, Lebensschwäche. — Marianna Keber, Arbeiterin, 31 J., Getreideplatz Nr. 1, Tuberculose.
Den 22. Februar. Antonia Piringer, Beamtenwitwe, 72 1/2 J., Barnherzigengasse Nr. 3, acutes Lungenödem.

Theater.

Heute (ungerader Tag) letztes Gastspiel des kais. russischen Hof-schauspielers Herrn Julius Fiala aus Petersburg: Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Acten von William Shakespeare.

Morgen Sonntag (gerader Tag) nachmittags halb 4 Uhr zum neunzehnten male: Der Bettelstudent. — Abends 7 Uhr (ungerader Tag): Die Näherin. Poffe mit Gesang in 4 Acten von Ludwig Fieb. Musik von Carl Millöcker.

Lottoziehung vom 20. Februar:
Prag: 32 31 22 6 82.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
22.	7 U. Mg.	739,27	- 7,4	windstill	dünn. Nebel	
	2 „ N.	737,04	+ 5,6	N. schwach	heiter	0,00
	9 „ Ab.	737,55	+ 0,2	D. schwach	heiter	

Die schöne Witterung anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur - 0,5°, um 0,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(Eingesendet.)

Eltern-Sorgen.

Wie häufig kommt es vor, dass ein gesund zur Welt gekommenes und auch in seinen ersten Lebensjahren sich gut entwickelt habendes Kind plötzlich zu kränkeln anfängt, ohne dass die Eltern auch nur eine Ahnung davon haben, was die eigentliche Ursache dieser Wandlung in dem Wohlbefinden der kleinen eigentlich ist.

Die sich einstellenden Störungen der Verdauung und Ernährung, Hautausschläge, abgesehte Glieder, Drüsenanschwellungen u. dgl. m. werden dann in der Regel für die Folgen einer Erkältung oder irgend einer anderen äußeren Einwirkung gehalten und demgemäß behandelt, während doch so häufig die Ursache viel tiefer, und zwar in der von einer Generation überkommenen Säfterverderbnis, deren Krankheitskeim bis dahin geschlummert, bei dem armen Kleinen aber plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen ist, liegt.

Wäge Vorstehendes ein Mahnruf an alle Eltern sein, wenn sich Erscheinungen, wie die erwähnten, einstellen, alsbald die kürzlich in zwölfter Auflage erschienene und rasch berühmt gewordene Broschüre „Die Dr. Liebau'sche Regeneration“ durchzulesen. Dieselbe behandelt im Capitel über Scropheln diese heimtückischen Leiden, die oftmals das ganze Lebensglück des davon Befallenen zerstören, wenn nicht zu rechter Zeit eingeschritten wird, und gibt an, wie auf naturgemäßem Wege dieselben dauernd zu beseitigen sind.

Wie richtig und erfolgreich übrigens auch die in der betreffenden Broschüre, welche à 30 kr. in Laibach in Giontini's Buchhandlung zu haben ist, gegebenen Rathschläge sich erweisen, davon gibt uns folgendes Schreiben Aufschluss:

„Herr B. Güstling in Zburg bei Osnaabrück schreibt: Ich habe ein hiesiges armes krankes Kind zur Anwendung der Regeneration cur veranlasst, und ist dasselbe nach dem Brauche jetzt fast ganz gesund und munter geworden. Dieses Kind hat seit einer Reihe von Jahren an Scropheln gelitten, und haben die Eltern alles Mögliche bei demselben angewandt. In diesem Frühjahr noch hat eine Operation an der einen Hand stattgefunden, weil die offene Wunde dem Kinde alle Kräfte nahm. Schon nach zweiwöchentlicher Anwendung der Cur sagte mir der Vater des Kindes, die Krankheit nehme einen ganz außergewöhnlich guten Verlauf, und habe ich mich gestern noch persönlich überzeugt, dass das Kind sozusagen ganz wieder hergestellt ist.“

Gehunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Extracte der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. Sieh heutiges Inserat.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des Hinscheidens der Frau

Anna Merlat

ferner für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sagen allen den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 22. Februar 1884.

Dankfagung.

Die herzlichsten Beileidsbeweise, die uns schon während der Krankheit und dann beim Tode unseres innigstgeliebten, nun in Gott ruhenden Sohnes, resp. Bruders und Schwagers, des Herrn

Johann Peterka

Handelmannes

von so vielen Seiten zugekommen sind, die reichen Spenden schöner Kränze, sowie die besonders ehrende, zahlreiche Beteiligungen am Leichenbegängnisse verpflichten uns zum aufrichtigsten, besten Danke, den wir hiemit zum Ausdruck bringen.

Laibach am 23. Februar 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 22. Februar 1884.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Herm G. Piccoli, Apotheker in Laibach. Nach eifrigerem Leiden an Verstopfung und Hämorrhoiden habe ich noch kein Mittel getroffen, dass die heilende Wirkung Ihrer Magen-Essenzen hätte, für die ich Ihnen meinen wärmsten Dank ausspreche.

Faschings-Krapfen täglich frisch in (111) 15-15 Winter's Zuckerbäckerei Preschernplatz.

Advertisement for '20 % billiger Original-Milch' featuring an illustration of a woman and a child, and text describing the product's quality and availability.

Obstmot-Wein. Es ist doch gut, dass sich ein Geschäftsmann zur Aufgabe gestellt hat, guten und billigen Obstmot zum Auschenke zu bringen.

Anton Stepanzig Gradaszagasse Nr. 10, Krakau. Dasselbst wird ausgesetzt: Aepfmot per Liter 16 kr. Birnenmost per Liter 20 kr.

Laibacher Eislauf-Verein. Der Vereindiener Planker wird die übriggebliebenen Schlittschuhe nächsten Montag, den 25. Februar, ins Casinogebäude bringen.

A. Mayers Flaschenbier-Handlung (rückwärts der Kosler'schen Bierhalle) empfiehlt vorzügliches Märzen-Bier aus der (4239) 52-51 Brauerei der Gebr. Kosler in Kisten mit 25 und 50 Flaschen.

Saut Zeichnung sind 4000 Stück neue Schweizer Uhren mit Nickel- oder gelbem Werte, sehr dauerhaft gearbeitet, genau reguliert, mit violett-selbst-leuchtendem Zifferblatt.

Zu verkaufen oder gegen Zugpferde umzutauschen sind (783) 3-3 vier Wagenpferde gute Geher, von 4 bis 8 Jahre alt, darunter zwei Gestütsperde.

L. M. Ecker Bau- und Galanterie-Spengler und Metalldrucker in Laibach. Liefert Wasser-Closets, gut, dauerhaft und billig, mit 2jähriger Garantie.

Dr. Hartmanns Auxilium, bestbewährtes Heilmittel gegen Harnröhrenfluss. Fluss bei Damen, ein streng nach medicinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos.

Blasenkrankheiten jeder Art, in den schlimmsten Fällen, insbesondere auch Bettnässen bei jedem Alter, sowie Pollutionen zc. heilt in 14 Tagen sicher und ohne Verunstaltung.

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen Spitzwegerichpflanze hergestellten und überall hochgeschätzten Spitzwegerich-Bonbons von Victor Schmidt & Söhne, Wien.

Für Liqueur-Öreuger Hotels, Kaufleute etc. Behufs Erzeugung säumlicher Liqueur von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode.